

Predigt zum 13. Sonntag im Jahreskreis 26.06. 2016

Lk 9, 51-62

Thema: Konsequentes Christentum

Liebe Schwestern und Brüder,
in einem Flüchtlingslager in Jordanien fand ein Fußballmatch statt. Zwei junge Männer, Freunde, die sich das Spiel ansehen wollten, kamen an einem Zelt vorbei, vor dem ein Mann saß, der ihnen irgendwie bekannt vorkam. Der eine der Freunde, der aramäischer Christ war, sagte: „Jesus, du bist doch Jesus. Ich kenne dich doch vom Kommunionunterricht.“ Jesus antwortete: „Ja, stimmt. Ich bin es. Aber wo wollt ihr hin?“ „Zu einem Fußballspiel,“ antworteten die Männer. „Willst Du mit?“ Jesus sagte, er sei noch nie bei einem Fußballmatch gewesen. Das hätte es vor 2000 Jahren noch nicht gegeben. Also nahmen ihn die beiden Freunde mit. Es war eine wilde Schlacht zwischen Christen und Moslems.

Die Christen erzielten das erste Tor. Jesus schrie laut Beifall und warf seinen Hut in die Luft. Dann erzielten die Muslime den Ausgleich. Und Jesus spendete wild Beifall und warf wieder seinen Hut in die Luft. Das schien den Mann hinter ihm zu verwirren. Er klopfte Jesus auf die Schulter und fragte: „Für welche Partei brüllen Sie eigentlich, guter Mann?“ „Ich“, erwiderte Jesus, den mittlerweile das Spiel sichtlich aufregte, „oh, ich brülle für keine Partei. Ich bin bloß hier, um das Spiel zu genießen.“ Der Fragende wandte sich seinem Nachbarn zu und feixte. „Ha, ha, typisch, das ist bestimmt ein Atheist!“

Auf dem Rückweg klärten die Freunde Jesus über die Lage der Religionen in der heutigen Welt auf. „Fromme Leute sind ein komisches Volk, Herr“, sagten sie, „sie scheinen immer zu denken, Gott sei auf ihrer Seite und gegen die Leute von der anderen Partei.“ Jesus stimmte zu und sagte. „Deswegen setze ich nie auf Religionen, ich setze auf Menschen, Menschen sind wichtiger als religiöse Vorschriften.“ „Pass auf deine Worte auf“, sagte einer der Freunde. „Du bist schon mal am Kreuz gelandet, weil Du den Mund nicht halten konntest.“ „Stimmt“ erwiderte Jesus kleinlaut, „und die mich gekreuzigt haben, das waren ja auch religiöse Leute.“

nach Anthony de Mello in: Zum Beispiel: Wir. Das Jugendgebetbuch hrsg. Von Guido Erbich. Beno Verlag Leipzig o. J.

Liebe Schwestern und Brüder, stellen Sie sich vor, sie verlassen gleich diese Kirche und draußen auf dem Bordstein, da säße plötzlich Jesus und er fragte Sie: „Wo kommst Du her?“ Und Sie antworten: „Ich komme gerade aus der Kirche. Da haben Sie Deine Worte vorgelesen.“ „Ach“, sagt Jesus, „und was habe ich gesagt?“ „Du hast gesagt, dass Du willst, dass wir dir nachfolgen. Sie haben uns erklärt, dass Nachfolgen in der

lateinischen Bibel heißt: consequi. Davon kommt unser Wort konsequent.“ „Ja“, antwortete Jesus, „das will ich, dass Du dein Christentum konsequent lebst.“

Liebe Mitchristen, ich steige jetzt mal aus diesem Dialog aus. Was heißt das, sein Christentum konsequent zu leben? Vielleicht ziehen Sie jetzt den Kopf ein und denken: Jetzt kommt wieder die ganze moralische Leier, Du sollst teilen, konsumiere nicht so viel, nimm ab, verzichte, geh in dich...

Nein, genau damit kommt Jesus nicht. Christentum konsequent zu leben heißt für mich zuerst, damit zu rechnen, dass Jesus, und damit Gott da ist, wo ich gerade meinen Alltag lebe, das er mir hilft, menschlich zu sein und mein Leben zu bewältigen.

Was das heißt konsequent sein Leben mit Gott zu leben, möchte ich an einem Beispiel erzählen:

„Im Januar 2015 war die 18-jährige Pia auf dem Weg von Paderborn nach Dortmund zu ihrer ersten Eignungsprüfung im Fach Musik. Die Chance, die Prüfung zu bestehen, schien ihr nicht sehr realistisch, da sie von dem hohen Schwierigkeitsgrad gehört hatte.

Drei Stunden vor Beginn der Prüfung sollte sie da sein. Auf den Straßen folgte ein Stau dem anderen und ein Schneesturm dem nächsten. Das Navy sagte im Minutentakt „Ihre Zielankunft verzögert sich“. Völlig außer Atem und mit den Nerven am Ende kam sie gerade 5 Minuten vor Beginn der Prüfung an.

Da sie während der Fahrt so manches Stoßgebet zum Himmel geschickt hatte, fühlte sie sich von Gott ziemlich im Stich gelassen. Wieso konnte er ihr nicht in so einer Stresssituation etwas mehr Ruhe und weniger Staus auf den Straßen schicken?

Doch dann, so erzählt sie später, habe ich mich an den Abend vorher erinnert, und ich spürte innere Ruhe. Mama hatte an diesem Abend gemerkt, dass ich unruhig und aufgeregt war. Deswegen hat sie mir die Hand auf den Kopf gelegt. Das wirkte beruhigend und ein warmer Strom machte sich in mir breit. Dann sagte sie: „Pia, du bist morgen nicht alleine. Gott ist bei dir und mit ihm bist du immer in der Überzahl.“ Diese Worte haben mir sehr viel Kraft vor allem in der hektischen Situation direkt vor der Prüfung gegeben. Normalerweise bin ich immer sehr nervös vor einer Präsentation, doch das Gefühl zu haben, nicht alleine vor den Professoren zu stehen, sondern neben mir jemanden zu wissen, der mir den Rücken stärkt, das tat gut.“

Das heißt, Christentum konsequent leben, neben sich und hinter sich die Kraft Gottes zu wissen, darauf zu vertrauen und sich in ihr zu verwurzeln.

Wenn ich so aus Gott lebe, dann hat das automatisch auch Konsequenzen für den Umgang mit meinen Mitmenschen. Wer aus Gott lebt, geht menschlicher, geduldiger mit sich und anderen um.

Gott,
dass Menschen konsequent
aus dem Glauben an dich leben können
das bitte ich dich,
dass Du dich ihnen zeigst
mit Sympathie und Herzenswärme,
als Grund ihres Selbstbewusstseins,
damit sie nicht ersticken am
Müll aus so vielen Medien,
erblinden am Glamour der Werbung,
ertauben am Lärm der Einpeitscher,
verdummen vor den Bildschirmen,
um dann den Tod
der Beziehungslosigkeit zu sterben,
sondern sich erheben zu dem
Leben, dass Du ihnen am Beginn ihrer
Evolution eingehaucht hast
und sie deiner Platzanweisung
auf dieser Erde folgen.